

## VORWORT

Das Sammeln von mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften hat an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften eine seit ihrer Gründung 1759 gepflegte Tradition. Seit nunmehr 70 Jahren existiert eine eigene Kommission, die sich heute als Projektvorhaben im interakademischen Editionsvorhaben „Die Deutschen Inschriften“ diesem Auftrag widmet und erst kürzlich mit der Vorlage des Landshuter Bestands den 20. Band der „Münchener Reihe“ präsentieren konnte. Dass nun wenige Monate später ein weiteres Buch als 110. Band der Gesamtreihe der Deutschen Inschriften erscheinen kann, ist der Einsatzbereitschaft vieler Mitarbeiter an der Akademie, im Forschungsreferat, in unserem Projektausschuss und im Beirat, aber auch und besonders in Regensburg zu verdanken.

Der eigene Band zur Alten Kapelle in Regensburg ist in vielerlei Hinsicht ebenso passend wie gerechtfertigt. Als nunmehr vierter Publikationsteil erschließt er den enormen und vielfältigen Regensburger Bestand, der sicher in Deutschland nach Umfang und Art einzigartig ist. Ediert sind bislang die Inschriften der Minoritenklosterkirche (1996) und die beiden umfangreichen Bände zum Regensburger Dom (2008 und 2016). Wir müssen aber bei aller Freude über das Erreichte auch eingestehen, dass damit – je nach Perspektive – erst ein gutes Fünftel oder ein knappes Viertel des Gesamtbestands von vielleicht 6000 Regensburger Inschriften publiziert ist. Mit dem Benediktiner-Reichskloster St. Emmeram, den Damenstiften Ober-, Mittel- und Niedermünster, dem Schottenkloster St. Jakob, dem Augustinerkloster und den Klöstern der Dominikaner und der Dominikanerinnen fehlen wichtige geistliche Einrichtungen. Hinzu kommen die noch unbearbeiteten profanen Inschriften im Bereich der Stadt.

Die Alte Kapelle mit ihrem bis heute seit über 1000 Jahren bestehenden Kollegiatstift Unserer Lieben Frau, dem satzungsgemäß sieben Priester angehören, die wie die Mitglieder des Domkapitels einen roten Talar tragen, ist ein einzigartiger Traditionsort. Aufgrund von vermögensrechtlichen Überlegungen gab es für das Stift keine Säkularisierung, sondern das Königreich Bayern bestätigte 1830 den Weiterbestand.

Die beeindruckende Innenausstattung des 18. Jahrhunderts erinnert in einer Art dramatischer Inszenierung an das Wirken ihrer Neugründer, Kaiser Heinrichs II. und seiner Gemahlin Kunigunde. Seine historische Besonderheit verdankt die Alte Kapelle der Zugehörigkeit zum herrscherlichen Pfalzbereich, die König Ludwig der Deutsche kurz vor bis um die Mitte des 9. Jahrhunderts am Regensburger Kornmarkt als großes Bauvorhaben errichten ließ. Die Grundrissdisposition tradiert über den Umbau des frühen 11. Jahrhunderts die Basilika der Karolingerzeit. Die Außenwirkung des Kirchenbaus mit dem hohen Chor der Spätgotik lässt mittelalterliche Bauphasen erkennen. Im Hauptzugangsbereich zur Kirche wurden in der Mitte des 18. Jahrhunderts bewusst Spolien der Vorgängerbauten verwandt, um auf das ehrwürdige Alter des Stifts zu verweisen. Schon seit dem Mittelalter sah man einen kaum mehr als legendarisch fassbaren Kirchenvorgängerbau als die seit der Zeit der agilolfingischen Herzöge existierende „Mutterkirche Bayerns“. Insofern mag schon die kirchen- und landesgeschichtliche Sonderstellung der Alten Kapelle unseren Band hinreichend begründen.

Greifbar wird der Inschriftenbestand ab dem 13. Jahrhundert mit dem aus dem Stiftsschatz in die Schatzkammer der Münchener Residenz überführten kostbaren Tragaltar und frühen Glocken. Es dominieren Grabmäler für die Stiftsherren. Diese sind selten in der Kirche selbst, häufig dagegen im teilweise noch gotischen Kreuzgang zu finden. Aber auch für Regensburger Bürger ist kopial ein großer Bestand von Grabinschriften noch für das 13./14. Jahrhundert überliefert. Es gibt wenige mittelalterliche Bau- und Weiheinschriften (Nrn. 11, 77†, 164†). Einst vorhandene mittelalterliche Glasfenster, Wandmalereien, Sakralgeräte und Paramente sind kaum mehr fassbar. Lediglich Altäre des 15. Jahrhunderts sind zu erschließen (Nr. 87†, 128). In die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts gehören das Gemälde im Kapitelsaal (Nr. 228), der Hirtenstab des Regensburger Weihbischofs Johann Baptist Pichelmaier (Nr. 274) in Umarbeitung eines gut zwei Generationen älteren Bischofsstabs und das Standkreuz (Nr. 247a) aus dem Chor der Stiftskirche, das sich in der Münchener Residenz befindet. Im Chor erhalten ist das reliefverzierte Leuchterpaar von 1607 (Nr. 259). Hinzu kommt die Schrifttafel zur Renovierung 1624 im Kreuzgang (Nr. 268). Ein-

drucksvoll ist die Gnadenkapelle an der Kirchensüdseite, in dem seit 1694 das verehrte Marienbild der Dexiokratusa ausgestellt wird; von der vorherigen Jakobskapelle stammt im Bogenfeld des Portals zum Langhaus das Gemälde des Renaissancekünstlers Hans Mielich, das als Stiftung des 1544 verstorbenen Kanonikus Ulrich Pruner Christus im Grab zeigt. Gerade an der Alten Kapelle wird deutlich, dass die vom Projektvorhaben vorgegebene Zeitengrenze von 1650 den erhaltenen Gesamtbestand des Denkmals im Grunde ausklammert und gemeinsam mit den wichtigen Ausmalungen der Stiftskirche einer weiteren monographischen Vorlage bedarf.

Für die zur Alten Kapelle zugehörigen Pfarrkirche St. Kassian lassen sich sechs mittelalterliche und fünf frühneuzeitliche Inschriften nachweisen.

Die hier nun vorgelegten Inschriften wurden in weitgehend ehrenamtlicher Arbeit von Walburga Knorr und Werner Mayer mit großem Einsatz zusammengestellt. Am Inschriftenprojekt der Bayerischen Akademie der Wissenschaften übernahmen Ramona Baltolu und Christine Steininger die mit Ergänzungen verbundene Überarbeitung für die Drucklegung im Rahmen des Editionsprojekts der deutschen Inschriften. Dem kommentierten Katalog zu mehr als 277 Einzelinschriften sind einleitende Beiträge vorangestellt. Für das Verständnis wichtig sind hier die Geschichte und die Baugeschichte der Alten Kapelle und ihrer zugehörigen Pfarrkirche St. Kassian, bei der wir Unterstützung von Prof. Dr. Peter Morsbach (Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg, Fakultät Architektur) gewinnen konnten. Die vorkommenden Schriftformen analysiert der Beitrag von Ramona Baltolu und Mirjam Goeth. Den Inschriftenträgern und Inschriftenarten widmet sich Christine Steininger. Umfangreiche Register sollen den Band einer besseren Benutzbarkeit zuführen.

Es fällt schwer, alle zu nennen, die die Arbeiten voranbrachten. Herrn Dekan Robert Thummerer und dem Stiftskapitel der Alten Kapelle gilt unser Dank für vielfältige Unterstützung und das Interesse am Projektvorhaben. Seitens des Bistums Regensburg möchten wir Frau Dr. Camilla Weber, Bischofliches Zentralarchiv Regensburg und besonders Frau Dr. Maria Baumann von den Kunstsammlungen des Bistums Regensburg dankend hervorheben. Für die Stadt Regensburg möchten wir Frau Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer, dem Kulturreferenten Wolfgang Dersch, Lorenz Baibl vom Amt für Archiv und Denkmalpflege und deren Mitarbeitern für Hilfen danken. Wichtig war die Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum der Stadt Regensburg unter Leitung von Frau Dr. Doris Gerstl und ihrem Stellvertreter Dr. Andreas Boos. Weitere Hilfe wird Dr. Bernhard Lübbers von der Staatlichen Bibliothek Regensburg sowie Dr. Martin Hoernes von der Ernst von Siemens Kunststiftung verdankt.

Finanzielle Förderung durfte unser Vorhaben über das Akademienprogramm der Bundesrepublik Deutschland und des Freistaats Bayern, die Bayerische Akademie der Wissenschaften, die Gesellschaft der Freunde der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, das Amt für Archiv und Denkmalpflege der Stadt Regensburg, die Kunstsammlungen des Bistums Regensburg und die Ernst von Siemens Kunststiftung erfahren.

Der Druck dieses Buchs wurde in bewährter Form durch den Dr. Ludwig Reichert Verlag übernommen.

Mai 2023  
Bernd Päffgen